

## Nordkoreaner-Rotchinesen im Angriff

Front der UN-Truppen an mehreren Stellen aufgerissen

**PJOENGIANG.** Das Ende des Koreakrieges ist durch das Eingreifen starker rotchinesischer Verbände wieder in größere Entfernung gerückt. Die amerikanischen Befehlshaber sahen sich am Freitag gezwungen, ihre vorgeschobenen Truppen, die zum Teil völlig isoliert standen, umzugruppieren und ihre Operationspläne zu ändern. Diese Umgruppierung hat die Zurückziehung von Truppenteilen erforderlich gemacht, die zu schnell zur mandschurischen Grenze vorgestoßen waren und jetzt durch die verstärkten kommunistischen Einheiten in den Flanken bedroht werden.

Von alliierten Sprechern wurde die Lage in Nordwestkorea als ernst bezeichnet. Die Front wurde von nordkoreanischen Verbänden, denen sich 300 Rotchinesen angeschlossen haben sollen, an mehreren Stellen aufgerissen. Teile der ersten amerikanischen Kavalleriedivision sind eingeschlossen, andere alliierte Einheiten zurückgeworfen worden. Unter dem Einsatz neuer Panzer und modernster Raketen- und Artillerie sowie zahlreicher Jagdflugzeuge modernster sowjetischer Bauart konnten die Kommunisten Einbrüche bis zu einer Tiefe von 30 km erzielen.

Die kommunistischen Truppen drohen, alle in Nordwestkorea stehenden UN-Einheiten abzuschneiden. Nach letzten Meldungen stehen sie nur noch 70 km nördlich von Pjöngjang.

Die Stärke der angreifenden kommunistischen Verbände wird auf 80 000 Mann geschätzt.

Die amerikanischen Verluste in Korea betragen nach einer Mitteilung des amerikanischen Verteidigungsministeriums bisher 27 610 Mann. Davon sind 4401 gefallen und 18 879 verwundet, 4330 werden vermisst.

Die Sowjetunion beschuldigte am Donnerstag die USA, in Korea japanische Soldaten eingesetzt zu haben. Noch am gleichen Tage wurde diese Behauptung von einem Sprecher des amerikanischen Außenministeriums zurückgewiesen.

### Lao Kay wird geräumt

Vietminh greifen Hanoi an

**SAIGON.** Die französischen Streitkräfte in Indochina haben am Freitag mit der Räumung der wichtigen Grenzfestung Lao Kay in

Tongking begonnen. Lao Kay war bisher der französische Hauptstützpunkt im Nordwesten Indochinas. Die Festung wurde schon seit längerer Zeit von mindestens drei Bataillonen der Vietminh-Streitkräfte angegriffen. Mitte der Woche gelang es den Vietminh-Truppen, auf dem Westufer des Roten Flusses einen Brückenkopf zu bilden.

Die französischen Verteidigungsstellungen bei Hanoi wurden von den Vietminh gleichfalls am Freitag gleichzeitig von Norden und Süden her angegriffen. Nördlich von Hanoi stehen den französischen Truppen 8 bis 10 Bataillone gegenüber, andere Vietminh-Einheiten haben in der Nacht zum Freitag die Stadt nach Süden umgangen.

General Juin erklärte nach Rückkehr von seiner Inspektionsreise durch Indochina, nur die Wiedereroberung der Stützpunkte und Forts an der chinesischen Grenze können die französischen Truppen vor einer Katastrophe bewahren. Die französischen Truppen müßten durch erhebliche Mengen neuen Kriegsmaterials in die Lage versetzt werden, zur Offensive übergehen zu können.

## Anerkennung der Vorkriegsschulden

Bundeskabinett zur Revision des Lastenausgleichsgesetzes bereit

**BONN.** Die Bundesregierung habe zu verstehen gegeben, daß sie zur Anerkennung deutscher Vorkriegsschulden gegenüber dem Ausland bereit sei, teilte ein britischer Sprecher nach einer Sitzung des deutsch-alliierten Sachverständigenausschusses zur Überprüfung dieser Probleme mit. Die deutschen Gesamtverpflichtungen werden auf 3,5 Milliarden RM öffentliche Schulden des ehemaligen deutschen Reiches und auf über 7 Milliarden private Schulden geschätzt. An diesen Besprechungen nimmt auf deutscher Seite der Berater der Bundesregierung in Völkerrechtsfragen, Prof. Erich Kaufmann, teil.

Nicht beabsichtigt ist, über eine formale Anerkennung der Vorkriegsschulden hinauszugehen. Ein Uebereinkommen über eine Zurückerstattung der Schulden oder über die Aufnahme des Zinsendienstes ist im Augenblick nicht vorgesehen, da sich nach alliierter Ansicht die westdeutsche Wirtschaft noch nicht genügend erholt hat, um eine solche Verpflichtung zu übernehmen.

Die Bundesregierung erklärte sich am Donnerstag bereit, ihren kürzlich verabschiedeten Gesetzentwurf zum Lastenausgleich erneut zu revidieren. Vorausgegangen war eine Besprechung zwischen Bundeskanzler Adenauer, den Bundesministern Schäffer und Lukaschek, dem Vorsitzenden des Zentralverbandes vertriebener Deutscher, Dr. Kather, und dem Vorsitzenden des Bundestagsausschusses für den Lastenausgleich, Kunze. Auf die dringenden Vorstellungen der Vertreter der Vertriebenen hin wird das Kabinett die Probleme erneut erörtern. Die Vorschläge des Bundesrats zum Bundeshaushalt 1950/51 sind von der Bundesregierung im wesentlichen abgelehnt worden.

### Mit Waffen Ausbildung

**HANNOVER.** Die amerikanischen Besatzungsbehörden wurden von dem niedersächsischen Flüchtlingsminister Albertz beschuldigt, sich unter Umgehung der Landesregierung an die örtlichen Arbeitsämter gewandt zu haben, um Arbeitslose für die in der amerikanischen Zone aufgestellten Arbeitseinheiten zu werben. Die angeworbenen Menschen müßten sich verpflichten, sich an der Waffe ausbilden zu lassen und in einer „mobilen“ (beweglichen) Einheit zu dienen. Das bedeute nichts anderes, sagte Albertz, als die Aufstellung einer „Söldnertruppe“.

### Störung des Weltfriedens

Indiens zweite Note an Peking

**NEU DELHI.** Die indische Regierung hat in ihrer zweiten Note zum Tibet-Problem Peking mitgeteilt, daß sich die Invasion nicht rechtfertigen lasse und eine friedliche Beilegung der Streitigkeiten noch möglich sei. Nach dem Hinweis darauf, daß Indien keine direkten Interessen in Tibet verfolge und dem Wunsch, seine Mission in Lhasa und zwei Handelsgesellschaften in Tibet beizubehalten, schloß die Note mit der Feststellung, daß die unlängst angebahnten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Indien und China durch den Einmarsch in Tibet beeinträchtigt würden und der Weltfrieden gestört sei.

### Griechische Regierungskrise

**Tsaldaris in Korruptionsskandal verwickelt**  
**ATHEN.** Der griechische Ministerpräsident Venizelos reichte am Donnerstagabend den Rücktritt seines Kabinetts ein. Anlaß hierzu war die Weigerung des stellvertretenden Ministerpräsidenten Tsaldaris, der in einen Millionenandal verwickelt ist, aus der Regierung auszuscheiden.

Das neue griechische Kabinett, wiederum unter Führung des Liberalen Venizelos, wurde am Freitagvormittag vereidigt. In der neuen Koalition, die aus Liberalen und demokratischen Sozialisten besteht, wurden die Populisten ausgelassen.

Den Populisten, der Partei Tsaldaris, werden Unterschlagungen und Korruption vorgeworfen.

### Im Zwielficht

o.h. Seien wir froh, daß die Verteidigungsminister in Washington in der Frage des deutschen Beitrags für die europäische Verteidigung zu keiner Einigung gekommen sind, selbst wenn dadurch die Gefahr einer russischen Aggression in Europa vergrößert werden sollte. Wir glauben übrigens nicht, daß das der Fall ist. Die russische Politik, die es in den letzten Wochen weder in Korea noch im Sicherheitsrat zu wirklich ernsten und dramatischen Zwischenfällen hat kommen lassen, läuft zurzeit auf mehr friedlichen Touren, was man nun einmal bei den Sowjets eben friedlich nennt. Die Korealektion scheint doch nicht ohne Wirkung gewesen zu sein.

Wenn es auch bedauerlich ist, daß die Atlantikpaktmächte nicht längst eine Lösung für ein Problem gefunden haben, das für die Verteidigung des Westens von ausschlaggebender Bedeutung ist, so ist es für uns aus innerpolitischen Gründen zweifellos besser, wenn die Frage der deutschen Wiederbewaffnung jetzt gewissermaßen in die Ecke gestellt werden kann. Abgesehen davon, daß man uns im Westen noch immer zu der Verteidigung Europas unter entwürdigenden, mindestens aber einschränkenden Bedingungen heranziehen möchte, haben sich auch in Deutschland aus leicht verständlichen Gründen, denn es geht ja um unsere Haut, die Geister derart erhitzt, daß ihnen eine Abkühlung und eine Pause nur gut tun kann, in der man sich in Ruhe mit allen Seiten einer deutschen Wiederbewaffnung auseinandersetzen kann.

Es erscheint uns aber außerdem vor allem notwendig, daß die Behandlung aller Dinge, die mit der deutschen Sicherheitsfrage zusammenhängen, nun endlich aus dem Zwielficht halber Andeutungen und unbestimmter Aufträge an Leute, deren Stellung dazu völlig ungeklärt ist, herauskommt. Es genügt schließlich, daß ein Innenminister und ein General bereits zu Fall gekommen sind, weil die zu behandelnde Angelegenheit allzu schwierig ist, in zu viele Bereiche sich erstreckt und deshalb leicht zu Kompetenzstreitigkeiten und -Überschreitungen führen kann.

Wir wissen nicht, ob es notwendig gewesen ist, so vieles im Halbdunkel zu lassen, statt dem deutschen Volke die Dinge in aller Klarheit, aber auch in aller Schwere und in allen Auswirkungen aufzuzeigen. So hat es Monate gedauert, bis man sich endlich ein auch nur einigermaßen zutreffendes Bild von dem machen konnte, was der Kanzler will und was er für Westdeutschland als eine Notwendigkeit glaubt erkennen zu müssen. Es mag möglicherweise auch nicht die Schuld Adenauers gewesen sein, daß sein erster Versuch, mit einem ehemaligen Militär in einer Frage zusammenzuarbeiten, die zweifellos einen solchen Fachmann erfordert, mit einem Mißerfolg endete hat. Vielleicht hängt das alles damit zusammen, daß der verantwortliche deutsche Politiker selbst nicht genau weiß, wie weit sich seine Kompetenzen in allen diesen Dingen erstrecken und daß er zwischen den amerikanischen Wünschen, deren Dringlichkeit er aus seiner Kenntnis der ostzonalen Verhältnisse und der russischen militärischen Vorbereitungen in der Sowjetzone billigt, und dem französischen Mißtrauen sehr vorsichtig lavieren muß. Möglich, daß diese notwendige Vorsicht Adenauer daran gehindert hat, seinen Mitarbeitern einen genauen Aufschluß über das zu geben, was er im letzten beabsichtigt. Dazu kommt noch die ganze Bonner Atmosphäre, in der Gerüchte, halbe und ganze Informationen nur so wuchern. Daß es unter diesen Bedingungen nicht noch Malheurs gab, ist fast ein Wunder.

Deshalb ist es für alle Beteiligten gut, wenn wir nicht schon jetzt zu einer endgültigen Stellungnahme aufgerufen worden sind, so daß es noch nicht zu spät ist, saubere Verhältnisse und genaue Kompetenzen zu schaffen. Ebenso erfreulich ist es, daß der amerikanische Außenminister Acheson zugesichert hat, die Deutschen würden zum Schluß selbst darüber entscheiden können, was sie nun tun wollen. Lassen wir also erst einmal die anderen sich einig werden, und ereifern wir wenigstens uns erst dann wieder, wenn wir zu einem vollendeten und von allen Atlantikpaktmächten gebilligten Plan Stellung nehmen können.

Zweifellos wäre es deshalb auch ein Unglück, wenn wir die Frage eines deutschen Kontingents zum Anlaß von Neuwahlen für den Bundestag machen würden, wie es der Oppositionsführer Dr. Schumacher gern möchte. Abgesehen davon, daß es zurzeit unmöglich wäre, eine prägnante und alle Möglichkeiten einschließende Formulierung für das zur Entscheidung stehende Problem zu finden, weil oben noch die meisten Voraussetzungen ungeklärt sind, kann man jetzt nicht einfach erklären, der Bundestag sei für die Behandlung dieser oder jener Frage nicht ausdrücklich gewählt worden. Im Verlaufe von vier Jahren können nun einmal immer wieder neue Situationen auftreten, die niemand voraussehen hat. Aber deshalb nun jedesmal gleich den Bundestag auflösen, hieße das Wesen des Parlaments zu verkennen. Wir haben ja unseren Abgeordneten das Vertrauen geschenkt in der Erwartung, daß sie bei jedem Problem,

### Ministerausschuß-Sitzung

Erstmals deutsche Beobachter

**ROM.** Gestern begann in Rom die sechste Sitzung des Ministerausschusses des Europarates. Der deutschen Delegation, die erstmals „beobachtend“ teilnimmt, gehören Staatssekretär Prof. Hallstein und Ministerialdirigent Blankenhorn an.

Der Ministerrat wird sich mit fast 50 Empfehlungen der Straßburger Beratenden Versammlung zu befassen haben. Die wichtigsten Themen werden die Beteiligung westdeutscher Truppen an einem europäischen Verteidigungssystem sowie eine Empfehlung sein, die Stellung der Beratenden Versammlung zu stärken.

## Haushalt-Defizit vermindert

Gesamtfehlbetrag von 86 auf 38,806 Millionen DM gesenkt

**BEBENHAUSEN.** Am Freitagvormittag, dem ersten Sitzungstag der 92. Sitzung des Landtages von Württemberg-Hohenzollern, wurden nach Behandlung einiger Anfragen zunächst Zusatzentwürfe zum Gesetz über den Ersatz von Wildschäden sowie zum Gesetz über den Finanz- und Lastenausgleich zwischen dem Land und den Gemeinden beraten. Das Wildschadengesetz wurde an den Verwaltungs- und Rechtsausschuß und anschließend an den als federführend bezeichneten Finanzausschuß überwiesen; der Gesetzentwurf über den Finanz- und Lastenausgleich wurde nach lebhafter Diskussion auf Antrag dem Finanzausschuß überwiesen.

Danach wandte sich das Haus dem Staatshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1950 zu, der ihm mit einer großen Anzahl von Abänderungsanträgen des Finanzausschusses zur zweiten und dritten Beratung vorlag. Die Beratungen dauerten bei Redaktionsschluß noch an und dürften sich voraussichtlich auf Samstag ausdehnen.

Nach Anträgen des Finanzausschusses wurde der dem Gesetz beigefügte Staatshaushaltsplan

entgegen der ersten Vorlage wie folgt neu festgestellt:

#### Ordentlicher Haushalt

|                                   |                |
|-----------------------------------|----------------|
| Einnahmen insgesamt               | 231 625 450 DM |
| Ausgaben insgesamt                | 249 489 450 DM |
| Fehlbetrag                        | 17 874 000 DM  |
| Hierzu außerordentlicher Haushalt | 20 806 000 DM  |
| Gesamtfehlbetrag                  | 38 806 000 DM  |

Vorausgesetzt, daß das Haus dem vorgelegten Abänderungsantrag zustimmt und weitere Korrekturen nicht erfolgen, hätte sich damit das im ersten Entwurf des Haushaltsplanes errechnete Gesamtdefizit von mehr als 86 Millionen DM auf 38 806 000 DM ermäßigt. Die Verbesserung von ca. 48 Millionen DM ist natürlich nicht allein oder auch nur vorwiegend auf die Korrekturen des Finanzausschusses

Fortsetzung auf Seite 2

### „Lebhafte Ovationen“

Truman für Selbstregierung Puerto Ricos

**WASHINGTON.** Präsident Truman wurde am Donnerstag auf seiner allwöchentlichen Pressekonferenz im Hinblick auf das auf ihn verübte Attentat von den Journalisten mit „lebhaften Ovationen“ begrüßt. Truman dankte und stellte fest, dieser Beifall sei stärker gewesen als jemals seit seiner Wiederwahl im Jahre 1948. Ueber das Attentat befragt erklärte er, er habe sich stets für das Recht Puerto Ricos auf Selbstregierung eingesetzt und stehe auch heute zu seinen Worten vom Jahre 1948.

Zu dem Beschluß des zweiten politischen Ausschusses der UN-Vollversammlung, den diplomatischen Boykott Spaniens aufzuheben, äußerte Truman, es werde noch geraume Zeit dauern, bis die USA wieder einen Botschafter nach Madrid entsenden würden.

Truman gab bekannt, daß Nelson Rockefeller, während des Krieges Staatssekretär für interamerikanische Angelegenheiten, die Durchführung des Punkt-4-Programms zur wirtschaftlichen Förderung unentwickelter Gebiete leiten werde. Der 42jährige Rockefeller ist ein Enkel des bekannten amerikanischen Multimillionärs.

Die Untersuchungen zu dem mißglückten Attentat gegen Truman haben zur Verhaftung der Frau des verwundeten Attentäters Collazo und 13 weiterer Personen geführt. Auch auf der Insel Puerto Rico wurden in einer großangelegten Razzia alle Personen, die man im Verdacht hat, sie könnten mit dem Attentat in Verbindung stehen, festgesetzt.

### Audienz der Würdenträger

Pius XII. gedenkt der bedrohten Katholiken

**ROM.** In der größten Audienz von Würdenträgern der katholischen Kirche seit 80 Jahren empfing Papst Pius XII. am Donnerstag im Saal der Segnungen des Vatikans 23 Kardinäle und 560 Erzbischöfe, Bischöfe und Äbte, sowie etwa 1000 Priester, Mönche und Ordensbrüder.

In einer halbstündigen Ansprache gedachte der Papst der 60 Millionen Katholiken in den Ländern hinter dem eisernen Vorhang, die der Verfolgung ausgesetzt seien. Wenn er den Katholiken das Bekenntnis zu gewissen Ideologien verboten habe, so greife er nicht eine bestimmte Regierung oder ein bestimmtes Volk, sondern „irrigere Lehren und Systeme“ an.

Pius XII. wandte sich gegen „verleumdende Beschuldigungen“, wonach das Papsttum den Krieg will und zu seiner Vorbereitung beiträgt.

Außerdem forderte er einen größeren Geist der Demut, der Buße und der Opferbereitschaft und bedauerte „unduldbare Exzesse“, zu denen der Luxus — im offenen Gegensatz zu den Leiden und Entbehrungen so vieler Menschen — geführt habe. Hier offenbare sich eine rein materialistische Lebensauffassung.

Die Zersetzung von Ehe und Familie nannte der Papst das „Krebsgeschwür der modernen Gesellschaft“.



das in der Zukunft an uns herantritt, ihre Stimme so abgeben, wie es nach ihrem besten Wissen und Gewissen nicht nur im Interesse der Wähler, sondern des ganzen Volkes liegt. Daß im Grundgesetz aber nicht die Möglichkeit geschaffen worden ist, einen Volksentscheid herbeizuführen, daran ist auch die SPD schuld. Wenn sie jetzt, weil es ihr gerade so in ihr politisches Konzept paßt, eine Art Volksentscheid auf dem Umweg über Neuwahlen durchführen möchte, so kommt diese Anregung nicht aus dem Bestreben, unter allen Umständen dem Willen des Wählers gerecht zu werden, sondern mindestens im gleichen Maße aus der Hoffnung, bei Neuwahlen aus einer Oppositions- zur Regierungspartei zu werden. Gegen einen solchen Versuch ist an sich nicht das geringste einzuwenden. Nur soll man dabei nicht glauben, der Wähler merke nicht die Absicht.

Wenn man im übrigen zugibt, daß manche Tat des Bundeskanzlers in einem eigenartigen Zweifelt geschehen ist, so muß man doch auch feststellen, daß auch das Handeln des Oppositionsführers manche Schatten aufzuweisen hat. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als habe Dr. Schumacher manche ihm durch den Kanzler zur Kenntnis gekommene Information, deren Vertraulichkeit möglicherweise nicht ausdrücklich betont, aber doch kaum zweifelhaft war, benützt, um dem Kampf gegen den Kanzler mehr Nachdruck zu geben. Daß die Unterrichtung eines Oppositionsführers durch den Regierungschef nicht einen solchen Sinn hat, und auch anderswo nicht so aufgefaßt wird, können wir an dem englischen Beispiel und an dem Verhältnis Attlees und Churchills tagtäglich beobachten. Auch das ist ein Beweis dafür, wie viel wir Deutsche noch in unseren politischen Spielregeln von anderen, älteren Demokratien lernen können.

### Mehr Mittel für Verteidigung

**8 bis 10 Prozent des Sozialprodukts**  
FRANKFURT. Die Bundesrepublik müsse für die Verteidigung Europas mehr Mittel als bisher aufbringen, erklärte ein Sprecher des amerikanischen Hohen Kommissariats am Donnerstag in Frankfurt. Natürlich solle der Bundesrepublik nicht mehr zugemutet werden, als sie tragen könne. Das Problem der Besatzungskosten werde in deutsch-alliierten Gesprächen erörtert werden.

Jedem Volk müsse bei einem Angriff auf sein Land die Möglichkeit gegeben werden, die Heimat zu verteidigen. Wer das nicht tun wolle, dürfe auch nicht erwarten, daß andere es für ihn tun. Die Bundesrepublik müsse damit rechnen, daß sie 8 bis 10 Prozent ihres Sozialprodukts von etwa 100 Milliarden DM für Verteidigungszwecke aufbringen müsse. Die derzeitigen Besatzungskosten seien mit nicht ganz 5 Prozent des Sozialprodukts erheblich niedriger als die Verteidigungsausgaben in den 12 Mitgliedstaaten des Atlantikpakts.

Da die aufzubringenden Mittel nicht allein durch Steuern abgedeckt werden könnten, müßten aus deutschen Quellen Anleihen bereitgestellt werden. Außerdem könne das deutsche Sozialprodukt etwas erhöht werden. Die Steuern in Deutschland seien nach amerikanischer Ansicht nicht zu hoch.

### Neue Hinrichtungen?

MÜNCHEN. Der Münchener Weihbischof Johannes Neuhäusler teilte mit, daß er von vier Seiten sehr ernste Nachrichten über neue Hinrichtungsvorbereitungen in Landsberg erhalten habe. Die Gerüchte, so betonte der Bischof, seien unter den Gefangenen entstanden. Es bestehe seiner Auffassung nach aber noch kein stichhaltiger Grund zur Beunruhigung. Bisher seien noch keine Benachrichtigungen über bevorstehende Hinrichtungen — wie das bisher üblich war — an Angehörige versandt worden.

Der amerikanische Landeskommissar für Bayern, Prof. Shuster, dementierte am Freitag vor Pressevertretern die Gerüchte, wonach in der nächsten Zeit in Landsberg Hinrichtungen stattfinden sollten.

## Dr. Mabuses letztes Spiel

Roman eines Dämons von Norbert Jacques

Copyright by Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg

Bevor sich jemand um ihn kümmern konnte, war er auf der Straße. Er schritt schnell weiter. Das Sichauflehnen gegen diese aus dem Dunkel kommende Stimme hatte eine Last von ihm gewälzt, einen bösen Traum beendet. Sein ganzes Wesen hatte sich mit einem Male geändert.

Er lief eine unbestimmte Zeit umher. Die Straßen, die Menschen, die Welt sahen neu aus nach seiner Tat.

Dann ging er heim, mit dem Vorsatz, die Wohnung aufzugeben, da sie zu teuer war. Er wollte es gleich der Wirtin sagen. Aber diese teilte ihm mit, ein Herr sei dagewesen, der ihn sprechen wollte. Er sei schon zweimal gekommen.

„Ein Herr?“ fragte Kent enttäuscht. Als Verkörperung einer neuen Welt stand das Bild eines Mädchens unablässig vor ihm.

Sie kenne ihn nicht, fuhr die Wirtin fort. Da läutete die Flurglocke. Die Frau ging öffnen. Kent war im Flur stehengeblieben. Ein Mann kam durch das Dunkel von der offenen Tür her auf ihn zu.

„Ich soll Ihnen den Brief persönlich abgeben!“ sagte er. „Ich war schon zweimal da. Es scheint zu eilen.“

Auch Kent war der Mann fremd.

„Warten Sie auf Antwort?“

„Man hat nichts gesagt.“

Er ging.

Kent sagte noch nichts von der Kündigung und trat mit dem Brief in sein Zimmer ein.

Er riß den Umschlag gleich auf.

Ein Zettel lag darin:

Fortsetzung von Seite 1

ses zurückzuführen, sondern es ist inzwischen die Bezahlung der sogenannten E-F-Holzschläge durch die Besatzungsmacht im Gegenwert von insgesamt 56 Millionen DM — davon 28,5 Millionen DM auf Staatswaldungen entfallend — in greifbare Nähe gerückt.

Staatspräsident Dr. Gebhard Müller begründete die Gesetzesvorlage für den Finanz- und Lastenausgleich zwischen dem Land und den Gemeinden und stellte ganz allgemein fest, man könne nicht immer Forderungen an den Staat stellen. Abgeordneter Schneider (CDU) forderte auf, dem Staat zu geben, was des Staates sei, den Gemeinden aber das, was der Gemeinde sei. Abgeordneter Dr. Haug (FDP) betonte in seinem Diskussionsbeitrag, die für 1950 vorgesehene Regelung entspreche im Aufbau den Gesetzen der Vorjahre und äußerte abschließend: „Ich glaube, daß die kommunale Körperschaft mit der diesjährigen Finanzausgleichsregelung im ganzen gesehen zufrieden sein kann.“

Nicht ganz dieser Meinung ist Abgeordneter Kalbfell (SPD), der an Hand einer Statistik nachweist, daß die kommunalen Lasten seit dem Jahre 1913 um mehrere hundert Prozent gestiegen sind. Der Redner forderte bei dieser Gelegenheit die bereits in einer großen Anfrage gestellte Forderung, die Mittel der Kraftfahrzeugsteuer für den dringend notwendigen Aufbau der Straßen zu verwenden und wies darauf hin, daß man für das laufende Rechnungsjahr einen Steuereingang von etwa 11 Millionen DM erwarten dürfe.

Staatspräsident Dr. Müller bezweifelte den Eingang dieser Summe. Er wandte sich im übrigen mit dem Appell an die Gemeinden nicht vom Staat immer wieder aus den bekannten optischen Gründen Sparsamkeit zu fordern, sondern auch selbst aus den gleichen Gründen zu sparen. Außerdem richtete er an die Gemeinden die Warnung, keine Schulden zu machen, die sie nicht auch in schlechten Zeiten abtragen und verzinsen könnten. Der Staat habe im Finanz- und Lastenausgleich getan, was ihm zu tun möglich sei. Neue finanzielle Belastungen stünden bevor, auf das Land Württemberg-Hohenzollern entfielen von der neu zu bilden-

## Haushalt-Defizit vermindert

den Bereitschaftspolizei 250 Mann, die pro Mann im ersten Jahr einen Aufwand von 7000 DM erforderten.

Die kleine Anfrage Nr. 56 der Abgeordneten Dreher, Gog, Maucher, betreffend Freigabe zurückgehaltener Löhne ehemaliger deutscher Kriegsgefangener beantwortete der Arbeitsminister wie folgt:

Auf Sonderkonto für die Kriegsgefangenen beim Landesarbeitsamt Tübingen steht ein Betrag von 29 045,98 DM. Diese Summe ergibt sich aus Einzelbeträgen, die von 448 deutschen Kriegsgefangenen während der Dauer der Kriegsgefangenschaft bei deutschen Firmen in Württemberg-Hohenzollern verdient worden sind. Es handelt sich um Restlohnbeträge, die nach Auszahlung der Verwaltungskosten für den Lebensunterhalt der Kriegsgefangenen und des den Kriegsgefangenen zustehenden Taschengeldes auf Veranlassung der damaligen Militärregierung abgeführt werden mußten. Das Arbeitsministerium habe wiederholt — so sagte Arbeitsminister Wirsching — mit der damaligen Militärregierung und später mit dem Landeskommissariat Verhandlungen geführt, bisher aber noch keine Freigabe erwirken können. Ein neuer Antrag an das Landesarbeitskommissariat würde nunmehr jedoch positiv entschieden werden. Soweit Heimatschriften nicht bekannt seien, erwäge man den danach etwa verbleibenden Betrag zugunsten der aus dem Osten zu erwartenden Spätheimkehrer zu verwenden. Antrag an das Landeskommissariat sei gestellt.

### Landtag greift ein

Mißbrauch

der Volkszählungsbogen wird geahndet

STUTTGART. Der württemberg-badische Landtag hat am Donnerstag einstimmig beschlossen, den Mißbrauch der Volkszählungsbogen für Zwecke der Finanz- oder Wohnungsbehörden, wie er beispielsweise in Ellingen und Ludwigsburg vorgekommen ist, zu ahnden. Außerdem soll festgestellt werden, ob auch in anderen Orten Württemberg-Badens derartige Verstöße vorgekommen sind.

## Nachrichten aus aller Welt

TÜBINGEN. Die Regierung von Württemberg-Hohenzollern hat unter der Bedingung, daß eine für das Land tragbare finanzielle Regelung ermöglicht wird, dem Entwurf der Bundesregierung zu einem Verwaltungsabkommen über die Bundespolizei zugestimmt.

STUTTGART. Acht junge Deutsche, die 1946 wegen eines Bombenattentats auf Spruchkammern in Stuttgart und Umgebung von einem Militärgericht zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt worden sind, sollen in nächster Zeit für eine Entlassung auf Ehrenwort vorgemerkt werden.

MÜNCHEN. Voll Entsetzten beobachteten Passanten in der Lazarettstraße Münchens am Mittwoch in einer Häuserruine spielende Kinder, die aus einem Sack bündelweise Schlangen und Eidechsen hervorholten und damit spielten. Ein sofort herbeigerufener Funkstreifenwagen fing 80 Tiere — darunter auch Giftschlangen — wieder ein, 5 Schlangen sind entkommen. Die exotischen Reptilien waren am Dienstag aus dem Auto einer Frau aus Frankfurt gestohlen worden.

HEIDELBERG. Der 38jährige amerikanische Oberleutnant Hansen, bisher leitender Offizier in Würzburg und u. a. Vorsitzender des Ausschusses für Charakterbildung und Mitglied des Schulausschusses, wurde von einem Militärgericht aus der Armee ausgestoßen und zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er sich in betrüblichem Zustand der Frau eines amerikanischen Sergeanten und einem deutschen Mädchen in unsittlicher Weise genähert hatte.

FRANKFURT. Die Verhaftung zweier Deutscher wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die von der deutschen Justizbehörde abgelehnt wurde, ist jetzt von amerikanischer Seite erfolgt. Die beiden Deutschen sollen an Frankreich ausgeliefert werden.

BERLIN. Das Gerüst auf der Ostseite des Potsdamer Platzes, das gegenüber der Westberliner Leuchtschriftanlage liegt, ist beinahe fertig-

gestellt. Mit der neuen Anlage soll, wie verlautet, die kommunistische Parole „Ami, go home“ in Leuchtbuchstaben in die Westsektoren gestrahlt werden.

BERLIN. Die Spielzeugfabriken in Sachsen dürfen auf Anordnung des kommunistischen Kulturbundes keine Engel und Weihnachtsmänner herstellen. Dafür sollen Jungen im blauen Hemd der FDJ und Kinder mit blauen Fahnen produziert werden.

OSLO. Ein großer Wal schwamm am Mittwoch bei der norwegischen Ortschaft Alsvaag an Land und rampte sich im Sande fest. Das 13 000 kg schwere Tier mit einem Gesamtwert von 6000 DM wurde mit mehreren Schüssen getötet.

STOCKHOLM. Mehr als 130 000 Menschen haben am Donnerstag von ihrem König Gustav V. Abschied genommen, der am Donnerstagabend von Drottningholm-Palast nach Stockholm überführt wurde und in der Kapelle des königlichen Hauses bis zur Beisetzung am 9. November aufgebahrt wird.

PARIS. An Stelle des für längere Zeit erkrankten Generalsekretärs Maurice Thorez hat Jacques Duclos, der 54jährige Theoretiker der kommunistischen Partei Frankreichs, die Führung der KP übernommen.

MOSKAU. In der gesamten Sowjetunion, vor allem in Moskau, werden mit großem Aufwand die Feiern des 33. Jahrestages der Oktoberrevolution am 6. und 7. November vorbereitet.

HONGKONG. Rund 130 Arbeiter, die bei Kanton mit der Wiederherstellung einer Brücke über den Perlfuß beschäftigt waren, sind beim Einsturz eines Brückenbogens ums Leben gekommen. Die meisten davon wurden von dem Hochwasser führenden Fluß mitgerissen und ertrunken.

WASHINGTON. Zum Schutz der amerikanischen Bomberbasen in England sind vier amerikanische Flakartillerieeinheiten nach Großbritannien verlegt worden.

„Sie haben sich gegen meine Gesetze vergangen. Es ist Ihnen bekannt, daß unter Umständen ohne Urteil Todesstrafe darauf steht. Sie haben heute Punkt neun Uhr abends zu erscheinen und sich zu rechtfertigen.“

Dr. Mabuse.

Kent faltete den Zettel wieder zusammen und steckte ihn in den Umschlag zurück. Dann ging er auf und ab. „Das kommt mir gerade recht!“ sagte er wiederholt und laut. „Ich werde gehen!“ Es war etwas über ihn gekommen, fast wie ein Glück. Denn er hatte viel von sich abzuwälzen, und die Gelegenheit, einen Kampf auszutragen, wie er ihm in dem Zettel angedroht wurde, war das, was er brauchte, um frei von der Vergangenheit zu werden.

Nach einer Weile schloß er eine Lade auf. Er zog eine großkalibrige Pistole heraus, unterguckte das Magazin. Es war voll. „Mein Leben ist etwas wert geworden!“ dachte er. „Es wird nicht billig sein.“

Er legte die Waffe nieder und probierte eine Taschenlampe, die einen starken Scheinwerfer hatte. Er setzte eine neue Batterie ein. Dann nahm er aus der Lade eine Gasmaske hervor, probierte sie auf und prüfte die Schnallen und Nähte nach. Sie hatten ihn gelehrt, sie mit eigenen Mitteln zu bekämpfen. Er faltete die Maske zusammen und schob sie in seinen Mantel. In die andere Brusttasche dieses Mantels steckte er den Browning. Dann wollte er gehen.

Als er mit einer raschen Wendung auf die Tür trat, hörte er draußen ein Geräusch. Jemand stolperte. Er öffnete die Tür rasch und sah seine Wirtin, die sich vom Boden erhob.

„Gerücht in der Dunkelheit!“ sagte sie.

Aber in Wirklichkeit hatte sie durch das Schlüsselloch geschaut, weil die Dringlichkeit, mit der der Fremde seinen Brief hatte anbringen sollen, sie auf diesen Brief, auf die Folgen des Lesens bei ihrem Zimmerherrn

neugierig gemacht hatte. Da Kent sich unvermutet rasch zur Tür begeben hatte, war sie zu hastig zurückgetreten und über einen Pantoffel gestolpert.

Der Anblick der Wirtin hatte für Kent eine besondere Folge. Auf einmal ward er sich bewußt, daß es noch andere Menschen auf der Welt gab als ihn und Dr. Mabuse. Er schloß die Tür wieder.

Er sah auf die Uhr, daß es erst acht war. Nun setzte er sich an den Tisch und schrieb auf ein Blatt Briefpapier:

„Es ist möglich, daß ich Sie nie wiedersehen werde. Wenn Sie diese Schrift lesen, so sollen Sie wissen, daß ich Ihr Bild mit in den Tod genommen habe. Denken Sie manchmal an einen verunglückten Menschen, der Sie verehrt hat und durch Sie von seinem Fluch errettet werden könnte. Dieses Ende wäre der letzte Trost meines Lebens.“

Er steckte das Blatt in einen Umschlag, klebte ihn zu und schrieb darauf: „An Fräulein Helli Born“ und die Adresse des Wohlfahrtsamtes. Den Brief legte er mitten auf den Tisch. Noch eine Weile sah er auf ihn heymal und hatte die Empfindung, seine Augen dürften die Finger lieblosen, die ihn morgen vielleicht öffnen würden. Es war jetzt Viertel nach acht auf seiner Uhr. Er verließ das Zimmer, rief draußen vor der Tür seiner Wirtin zu: „Ich komme in zehn Minuten zurück!“ und ging aus dem Haus.

Als er um dreiviertel neun Uhr noch nicht heimgekehrt war, erfaßte die Wirtin eine bange Sorge. Sie hatte durch das Schlüsselloch geschaut, wie er den Revolver und die Taschenlampe untersucht und eingesteckt und wie er die ihr unerkennliche Kappe über den Kopf gezogen, probiert und ebenfalls in den Mantel geschoben hatte.

Nach seinem Weggehen war sie in sein Zimmer gegangen. Da lag ein Brief an ein

## Wissenschaft und Presse

L.H. Bei einer Zusammenkunft zwischen Ärzten und Vertretern der Presse in Stuttgart sprach sich der Direktor der Tübinger Universitätsnervenklinik, Prof. Dr. Ernst Kretschmer, dafür aus, daß die Presse medizinische Probleme behandle und in diesem Bestreben von fachkundiger Seite unterstützt werden müsse, damit sie nicht gezwungen sei, aus weniger authentischen und isenhaften Quellen zu schöpfen.

Einer solchen Äußerung eines Wissenschaftlers von Rang können wir, die wir in der Pressearbeit stehen, vorbehaltlos zustimmen. Indessen will es uns scheinen, daß hier ein weißer Rabe seine Stimme erhoben hat. Aus unserer Praxis wissen wir, wie schwer es ist, wissenschaftliche Beiträge, die nicht nur allen fachlichen, sondern auch den journalistischen Anforderungen genügen, aus erster Quelle zu erhalten. Dafür aber sind wir um so mehr der Kritik der Fachleute ausgesetzt, nicht nur der Mediziner, sondern aller Wissenschaftler.

Wir sind uns sehr wohl der Tatsache bewußt, auf die auch Professor Kretschmer wieder hingewiesen hat, daß die Wissenschaft von der Tagespresse eine Art der Darstellung wissenschaftlicher Themen verlangen muß, die sich des Sensationellen enthält und die außer auf Genauigkeit auch auf eine gewisse Würde im Hinblick auf den Gegenstand der Darstellung abgestellt sein muß. Andererseits müssen wir aber Wissenschaftler, die für ein Publikum schreiben wollen, das sich nicht nur aus fachlich Vorgebildeten zusammensetzt, bitten, daß das allgemein Interessierende in knappster, aber dabei zum Lesen anreizender Darstellung vorgetragen wird, ohne daß der Autor, der ja nun einmal in der Materie befangen ist, darüber nachdenkt, wie über diesen Zeitungsaufsatz seine Fachgenossen in Freiburg, Heidelberg oder München urteilen werden. Für diese schreibt ja der Wissenschaftler nicht in der Tageszeitung, sondern in den Fachzeitschriften. In der Tageszeitung schreibt er für die breite Masse des Volkes, die, um wiederum einen Ausspruch von Professor Kretschmer anzuführen, über die Presse einen Anspruch auf zuverlässige Orientierung über wissenschaftliche Fragen hat.

Wenn die Auslassungen Professor Kretschmers auf der ersten von den württembergischen Ärzten veranstalteten Pressekonferenz zu einer Klärung in dem ange deuteten Sinne beitragen würden, könnten sowohl die Öffentlichkeit als auch Presse und Wissenschaft einen großen Gewinn daraus ziehen.

### Trauerfeier am Montag

Die ganze Welt gedenkt Shaws

AYOT ST. LAWRENCE. Aus allen Teilen der Welt sind anlässlich des Todes des irischen Dichters George Bernard Shaw Beileidkundgebungen eingelaufen. Freunde des Verstorbenen regten an, die Asche des Dichters in der Westminsterabtei in London beizusetzen. Shaw hat lediglich angeordnet, daß seine sterblichen Überreste verbrannt und die Asche mit der seiner im Jahre 1943 verstorbenen Frau Charlotte vermischt werden soll. Die Trauerfeierlichkeit am kommenden Montag wird nach Shaws letztem Willen ohne Teilnahme eines Geistlichen und im kleinsten Kreise stattfinden.

In einem Beileidstelegramm der UNESCO wurde Shaw Werk als „einer der größten Beiträge zur Weltliteratur“ bezeichnet. Der indische Premierminister Pandit Nehru äußerte in seinem Beileidstelegramm, Shaw sei ein „Bestandteil des individuellen Denkens der Menschheit und des geistigen Klimas unserer Zeit“ geworden.

Präsident Truman und Premierminister Attlee nannten den Verstorbenen eine der größten Persönlichkeiten unserer Zeit.

Nach Bekanntwerden des Todes von Shaw erloschen zum Andenken an den Dichter für fünf Minuten alle Lichter auf der Theaterstraße New Yorks, dem Broadway.

Fräulein auf dem Tisch. Was hatte das alles zu bedeuten? Ihre günstigsten Vorstellungen verbanden das, was sie gesehen hatte, und den Brief miteinander, und ihre Erregung steigerte sich, als sie sich keine Erklärung für das Ungewöhnliche in diesen Dingen ausdenken konnte.

Da sie ein Herz hatte, das ebenso gutmütig und weich wie neugierig war, ging sie in die Kneipe hinunter, die unten im Hause betrieben wurde und ließ sich von dem Wirt die Nummer des Wohlfahrtsamtes herausuchen und rief Fräulein Born an. Sie hatte Glück. Helli war noch da. Sie telephonierte gerade mit Lara über die letzten Anordnungen für die Nachtvorstellung.

„Kommt dein Vater?“ fragte die Lara dazwischen.

„Ich hoffe!“ antwortete Helli etwas kleinlaut. „Weshalb weißt du es denn nicht?“

„Vater ist die Nacht über in der Anstalt gewesen. Es muß etwas Besonderes geschehen sein. Er ist auch heute nicht in die Villa gekommen“, antwortete Helli. „Niemand wird zu ihm gelassen, hat mir heute mittag der Wärter Dominik gesagt, als ich Vater sehen wollte. Ich weiß gar nicht, was ich denken soll. Er hat strengen Auftrag gegeben, daß er nicht gestört werden darf. Ich weiß deshalb nicht... es tut mir so leid... Ich bin unglücklich...“

Die Lara hatte es nicht verwunden, daß der Sturm ihres Gemütes, der sie zu Born getrieben hatte, an der Abweisung durch den Anstaltsdiener gebrochen worden war. Aber die Mittellungen Hellis beruhigten sie nun wenigstens darüber, daß an ihrer Abweisung Born selber wirklich keine Schuld hatte, man ließ ja nicht einmal seine Tochter zu ihm.

Sie tröstete nun Helli: „Du wirst sehen, er macht sich frei und kommt doch! Und jetzt muß ich ruhen, Helli. Wir sehen uns hinter der Bühne, heute nacht...“

(Fortsetzung folgt)





## Nagolder Stadtgehehen

**Wir gratulieren!**  
Heute kann Herr Karl Wizemann, Moltkestraße 1, seinen 72. und Frau Friedricke Büxenstein geb. Rath im Stadtteil Iselshausen ihren 73. Geburtstag feiern.  
Am Sonntag begeht Frau Emilie Reule geb. Vollmer, Altensteiger Straße 14, ihren 76. und Frau Maria Dürr geb. Frey, Waldeckweg 24, ihren 71. Geburtstag.

**Sitzung des Amtsgerichts Nagold**  
Am kommenden Montag hält das Amtsgericht Nagold eine öffentliche Sitzung in Strafsachen ab. Auf der Tagesordnung stehen 7 Fälle; die Sitzung beginnt um 9 Uhr.

**Arbeit in luftiger Höhe**  
Zur Zeit werden vom Dachdecker am Turm der Evangelischen Stadtkirche Ausbesserungsarbeiten vorgenommen. Manchem, der dem in schwindelnder Höhe arbeitenden Handwerker zuschaut, wird dabei fast selbst schwindelig. Der Turm unserer Kirche hat immerhin eine Höhe von beinahe 60 m.

**Heute Mitgliederversammlung des VdK**  
Auf die heute Abend um 8 Uhr im „Waldhorn“ stattfindende Mitgliederversammlung des VdK wird nochmals hingewiesen. Wohnungsbau, Weihnachtsfeier, Bericht über Bonn u. a. stehen auf der Tagesordnung.

**Der Schulhausneubau**  
Bürgermeister Breitling, Stadtmann Ley, Stadtspektor Schuster und Stadtbaumeister Knöllner führen am letzten Mittwoch mit dem Gemeinderat und den Vertretern der hiesigen Schulen nach Herrenberg zur Besichtigung der dort ausgestellten Pläne für einen Schulhausneubau. Wenn auch von den 85 Plänen keiner für Nagold in Frage kommt, so hat die Besichtigung doch in vielem aufschlussreich gewirkt. Das alte Projekt, das der frühere Stadtbaumeister Benz mit Herrn Münz ausgearbeitet hat, scheint nach der übereinstimmenden Ansicht der zuständigen Stellen alle diese örtlich bedingten Gegebenheiten zu berücksichtigen und ist wohl als Grundlage für den beschlossenen Neubau gut zu verwerten. Noch weit mehr Kopfschmerzen dürfte die Finanzierung bereiten. Es ist nur zu wünschen, daß auch diese Frage zufriedenstellend gelöst wird, damit man im Frühjahr mit dem Neubau beginnen kann.

## Zum Sonntag

„Das Wort sie sollen lassen stahn!“  
Martin Luther  
„O Jahrhundert! O Wissenschaften! Es ist eine Freude zu leben: „Die Studien blühen, die Geister regen sich!“ So hat einmal Ulrich von Hutten gerufen. Es war im Zeitalter der Renaissance. Im selben Jahr, 1517, in dem Hutten als Mitarbeiter den zweiten Teil der „Briefe der Dunkelkammer“ herausgab, schlug der Augustinermönch Martin Luther seine 95 Thesen wider den Mißbrauch des Ablasses an die Türen der Schloßkirche zu Wittenberg an. Es war der 31. Oktober. Damit erweiterte sich das Zeitalter der Renaissance und der Reformation. Es war ein Tag und war eine Tat von weltgeschichtlicher Bedeutung. Daß die Kirche um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts einer Reformation an Haupt und Gliedern bedurfte, war längst erkannt und wird auch heute von keiner Seite mehr bestritten, ebensowenig, daß Luther und die andern Reformatoren nicht nur vom Heiligen Geist getrieben waren, sondern in vielem als Kinder ihrer Zeit gehandelt haben. Aber dies ist das Schicksal jeder großen Gestalt in der Welt- und Reich-Geschichte. Wir wissen, worum es Luther ging: Um die Gewißheit der Erlösung durch Jesus Christus und durch das Wort Gottes in seiner ganzen Offenbarung. Man mag sich zu Luther stellen wie man will, eines steht immer wieder erschlatternd groß vor einem: Als der Mönch von Erfurt in der Folge der Auseinandersetzungen dem Papst, als dem geistlichen Oberhaupt, und dem Kaiser, als dem weltlichen Oberhaupt der damals noch einigen Christenheit des Abendlandes gegenübertrat, tat er dies Wagnis mit dem Mut des allein auf Gott vertrauenden Christenmenschen. Das Erlebnis, das ihn dazu trieb und berief, gehört in jene Reihe der großen inneren Wenden wie bei einem Paulus und Augustin. Er konnte nicht anders. Daß sein Werk und Wirken auch der alten Kirche zur inneren Erneuerung zugute kam, wird heute nicht mehr bestritten. Die Spaltung der Kirche hat er selbst bedauert. Sein Wort: Germanien ist gewesen, und es wird nie wieder sein, was es gewesen ist, haben wir Deutsche leidvoll genug erlebt. Aber geblieben ist uns allen, die wir uns Christen nennen, das gemeinsame apostolische Glaubensbekenntnis an die eine heilige christliche Kirche: Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unser aller. Der da ist über uns allen und durch uns alle und in uns allen. Und das hochheilige Gebot Unseres Herrn Jesus Christi: Keiner würde das mehr uns ernsthaft, als Martin Luther selber.  
W. R.

## Allgemeine Entlastung des Arbeitsmarktes

Bericht des Arbeitsamts Nagold über die Arbeitsmarktlage im Oktober 1950

Während sonst im Oktober die Kurve der Arbeitslosigkeit wieder anzusteigen beginnt, was auf den Arbeitsrückgang in den Außenberufen zurückzuführen ist, haben wir in diesem Jahr die gegenteilige Beobachtung gemacht. Die Arbeitslosigkeit hat im vergangenen Monat so unerwartet stark abgenommen, daß die Zahlen des Vorjahres teilweise um 50 Prozent unterschritten wurden, und dies trotz der nicht unbeträchtlichen Erhöhung der Beschäftigten insgesamt durch Neuzugang von Jugendlichen, zahlreichen Flüchtlingen u. a. Wir lassen die Zahlen sprechen:

|                | Arbeits-<br>suchende | Arbeits-<br>lose | Unent-<br>empfänger |
|----------------|----------------------|------------------|---------------------|
| Oktober 1949   | 2438                 | 1387             | 371                 |
| September 1950 | 1722                 | 815              | 466                 |
| Oktober 1950   | 1501                 | 630              | 353                 |

Man ist versucht, diese nüchternen Zahlen, die gewiß nicht am Schreibtisch zusammengebraut, sondern durch gewissenhafte Auszählung ermittelt wurden, als das unbestreitbare Anzeichen einer kommenden Hochkonjunktur zu betrachten. Wenn man erfährt, daß da und dort sogar schon Rohstoffschwierigkeiten zu überwinden sind, wird man in dieser Zukunftsprognose bestärkt. Aber wir wollen nicht in den Fehler der Kirchturmspolitik verfallen und dürfen nicht vergessen, daß das gemischtwirtschaftliche und vorwiegend ländlich-kleinstädtische Südwürttemberg nicht ohne weiteres mit den anderen Ländern Westdeutschlands verglichen werden kann. Wir wollen nur andeutungsweise die wichtigsten Faktoren nennen, von denen unsere Wirtschaft in den nächsten Monaten abhängig ist: Preissteigerung auf dem Weltmarkt, Preiserhöhungen im Inland, erhöhter Lohndruck bzw. verminderte Kaufkraft, Diskonterhöhung, Steuererhöhungen (Treibstoff), Tarifierhöhungen der Reichsbahn usw. Die Schere zwischen den Preisen und der Kaufkraft klafft immer weiter auseinander; dies bedeutet für die gesamte Wirtschaft eine ständige Gefahr. Bei dem kleinsten Anstoß kann alles ins Wanken kommen. Es geht uns also auch hier wie in der großen Weltpolitik: die augenblicklich günstige Lage läßt keine Schlüsse auf anhaltendes „Schönwetter“ zu.

Ende Oktober war die Gesamtzahl der Arbeitslosen auf 1501 (937 Männer, 564 Frauen) zurückgegangen, davon waren 630 (424 Männer, 206 Frauen) arbeitslos.

Wie das Arbeitsamt Nagold berichtet, rührt

der große Unterschied zwischen der Zahl der Arbeitsuchenden und der Arbeitslosen daher, daß sich viele in Arbeit stehende Arbeitskräfte für bestimmte Betriebe vormerken lassen, ganz besonders solche Arbeiter, die auf Bau beschäftigt sind.

Der Rückgang bei den Unterstützungsempfängern um mehr als 100 ist ebenfalls sehr beträchtlich. So wurden am Stichtag noch 169 (Vormonat 248) Empfänger von Arbeitslosenunterstützung gezählt, davon 119 Männer (198) und 50 Frauen (50), Arbeitslosenfürsorge erhielten 187 (218) Personen, und zwar 162 Männer (190) und 25 Frauen (28).

Natürgemäß haben auch die offenen Stellen im Oktober abgenommen, so daß am Monatsende noch ein Bedarf von 667 Arbeitskräften (Vormonat 745) vorlag, davon waren 326 Stellen (312) für Männer und 341 (433) für Frauen. Nach wie vor stehen bei den Männern Landwirtschaft, Bau und Holzberufe, bei den Frauen die Land- und Hauswirtschaft im Vordergrund. — Auch das Ergebnis der Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamts ist leicht zurückgegangen. Im Oktober wurden 1003 Arbeitsplätze (Vormonat 1061) unter Mitwirkung des Arbeitsamts besetzt, 446 für Männer (478) und 293 für Frauen (299).

Die Notstandsarbeiten, die auf den ganzen Bezirk verteilt sind, stellen immer noch einen wichtigen Beitrag zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit. An 14 Maßnahmen waren insgesamt 218 Notstandsarbeiter (Vormonat 218) tätig, außerdem sind 7 Arbeitslose bei einer Maßnahme des Arbeitsamts Pforzheim beschäftigt.

Die Unterbringung des Entlassjahrgangs 1950 ist, wie bereits berichtet, gesichert. In zahlreichen Berufen, die sogar Kost und Wohnung geben (z. B. Landwirt, Schmied, Schreiner, Bäcker, Metzger) sind noch Lehrstellen offen. So ist unser Bezirk auch auf diesem Gebiet gegenüber den Industriegebieten im Vorteil. Nunmehr wurden auch in größerer Zahl Anträge auf Berufsausbildungsbeihilfe von Heimkehrern eingereicht. Aufgrund des in diesem Jahr erlassenen Heimkehrergesetz wird so vielen die Rückkehr in ein geregelteres Berufsleben erleichtert. Das Arbeitsamt Nagold rechnet mit dem Eingang von etwa 200 Anträgen, die hier bearbeitet und dann zur Entscheidung an das Landesarbeitsamt in Tübingen weitergegeben werden.

Der verletzte Fahrer wurde ins Kreis-Krankenhaus nach Calw gebracht, das Auto mußte abgeschleppt werden.

**Briefmarkenaussch**  
Das Volksbildungswerk bittet uns, alle Briefmarkenfreunde auf die heute Nachmittag um 4 Uhr im Volksbildungsheim (Milchzentrale, 1. Stock) stattfindende Zusammenkunft zum Austausch von Briefmarken hinzuweisen. Auch die Jugend ist dazu eingeladen.

**Die Wassernot in Iselshausen**  
Im Stadtteil Iselshausen ist der Wassermangel, der durch die geringe Ergiebigkeit der Quellen bedingt ist, nach wie vor groß und bringt nicht nur für die Haushaltungen, sondern vor allem auch für die landwirtschaftlichen Betriebe einige Schwierigkeiten mit sich. Augenblicklich stehen in Iselshausen nur 95 l Wasser pro Kopf und Tag (in Nagold 200 l) zur Verfügung; da kann man den Ernst der Situation verstehen. Die Stadtverwaltung ist gewillt, unter allen Umständen für Abhilfe zu sorgen, und hat das Stadtbauamt beauftragt, Pläne für eine ausreichende Wasserversorgung auszuarbeiten. Hoffentlich gelingt es möglichst rasch, unsere Mitbürger in Iselshausen mit dem lebensnotwendigen Naß zu versorgen.

**Wer hat das verloren?**  
Auf dem städtischen Fundamt wurden im Lauf des Monats Oktober folgende Fundgegenstände abgegeben und noch nicht abgeholt:  
2 Kugelschreiber, 2 Gelddörren mit Inhalt, 1 Motorradpumpe, 1 Paar gestrickte Handschuhe, 1 Geldschein, 1 Kinder-Regenumhang, 2 Schlüsselringe mit je 2 Schlüssel, 1 großer Türschlüssel, 1 Herrenhandschuh, 1 gestrickter mehrfarbiger Handschuh, 1 neue Lagerschale für Kugellager.  
Ja, ja, was man nicht alles verlieren kann! Die Fundgegenstände können auf dem städtischen Fundamt im Rathaus jederzeit während der Dienststunden gegen Nachweis des Eigentumsrechtes abgeholt werden.

**Offene Stellen beim Arbeitsamt Nagold**  
Bei den Vermittlungsstellen des Hauptamtes in Nagold werden gesucht:  
Männlich: 3 Maurer, 1 Maurerpoller, 2 Maler, 1 Gipser, 1 Glaser, 5 Bauhilfsarbeiter, 1 Drechsler, 10 Möbelschreiner, 2 Möbelpolierer, 2 Bauschreiner, 1 Maßschneider, 1 Zuschneider für Lederbekleidung, mehrere Dienstknechte.

Weiblich: 2 tüchtige Stenotypistinnen, mehrere Hausgehilfen, 3 Dienstmägde.  
Arbeitsuchende, die während den üblichen Sprechstunden das Arbeitsamt nicht aufsuchen können, werden auf die Abend-sprechstunden — jeden Donnerstag von 17—19 Uhr — hingewiesen.

## Altensteiger Stadtchronik

**Vor dem Schöffengericht in Calw**  
wird am Dienstag, 14. November, um 15 Uhr öffentlich wegen fahrlässiger Tötung gegen den Fahrer des Lieferwagens verhandelt, der unlängst an der Kurve beim Neuen Elektrizitätswerk mit seinem Lieferwagen den hier in Ferien weilenden Schüler Hans-Dieter Hartmann zu Boden riß, so daß er tödlich verunglückte.

**Die Polizei gibt bekannt,**  
daß in letzter Zeit wiederholt Jugendliche von den Plakatsäulen und anderen Plakatierungstellen mutwillig Plakate abgerissen haben. Die Eltern werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie für solche Bubereien ihrer Kinder jederzeit haftbar sind. In Anbetracht ihrer Aufsichtspflicht werden sie für jedweden Schaden belangt.

**Herbstfeier der Arbeiterwohlfahrt**  
Auf die am Sonntag abend im Gasthof „Grüner Baum“ stattfindende Herbstfeier der Arbeiterwohlfahrt, Ortsgruppe Altensteig, machen wir nochmals aufmerksam. Die Reichhaltigkeit des Programms verspricht einen unterhaltungsreichen Abend. Die Gabenverlosung, zu der einheimische Geschäftsleute ansehnliche Spenden zur Verfügung gestellt haben, wird manche Überraschung bringen. Der Reinerlös wird dann zur Beschaffung von Flüchtlingen, Armen und sonstigen Bedürftigen zu Weihnachtlichen Verwendung finden. Der Landesvorsitzende Bergmann wird der Feier beiwohnen.

**Zum Schlittschuhlaufen gerichtet**  
Der über die Kriegs- und Nachkriegszeit völlig verwahrloste Schlittschuhsee wurde von der Stadtverwaltung wieder instandgesetzt. In wochenlanger Arbeit wurde der See, der völlig zugewachsen war, wieder ausgehoben und mit einer dicken Lehmschicht versehen, sodaß das Wasser nicht versickern kann. Diese Maßnahme ist sehr zu begrüßen, insbesondere in Anbetracht des bevorstehenden von allen „Wettermachern“ als besonders streng prophezeienden Winters. Mögen die hiesigen Schlittschuhfreunde viel Gelegenheit haben, ihren Sport auszuüben.

**Schwarzwaldverein Altensteig**  
Die für den morgigen Sonntag vorgesehene Wanderung nach Kälberbrunn wird bis auf weiteres verschoben, weil die Nachbarvereine Dornstetten und Pfalzgrafenweiler, mit denen man dort zusammentreffen wollte, abgehalten sind. So wird als nächste Veranstaltung der Familienabend am Samstag, 18. November, stattfinden. Unser 2. Vorstand, Stadtmann Schleich, dessen Bilder in diesem Sommer von so vielen Fremden bewundert wurden, hat sich bereit erklärt, uns diese herrlichen Farblichtbilder von Altensteig und Umgebung und vom Kinderfest zu zeigen. Besonders die letzteren werden viel Freude bereiten. Für die übrige Unterhaltung sorgt unsere Jugend und eine kleine Tanzkapelle.

**Die gestrigen Verhandlungen**  
zwischen dem Bürgermeisteramt und Vertretern der Bundesbahn haben das Problem der Verlegung der Stadtwaage auf das Bahnhofsgelände weitgehend geklärt. Die Bundesbahn ist bereit, den erforderlichen günstigen Platz für die Stadtwaage der Stadt Altensteig zur Verfügung zu stellen, wird sich aber kaum dazu bereit finden, die Waage käuflich zu erwerben und in eigene Regie zu übernehmen. Die nächste Gemeinderatssitzung wird darüber zu befinden haben, wie das dringende Problem seine Lösung findet.

**Die motorisierte Einbrecherbande,**  
die in Singen am Hohentwiel dingfest gemacht werden konnte, wird augenblicklich „interviewt“, um zu erfahren, welche Einbrüche ihr zur Last gelegt werden können. Das Untersuchungsergebnis steht noch aus.

**Waagen werden geeicht**  
Am Montag werden zwischen 9—12 und 14—15 Uhr auf dem Eichamt diejenigen Gelegenheiten haben, ihre Waagen nachziehen zu lassen, welche bei der letzten Aufforderung nicht erschienen sind.

**Wichtig für Fernsprechteilnehmer**  
Das Postamt Altensteig teilt mit:  
Wie bereits vereinzelt in der Presse bekanntgegeben wurde, können Fernsprechteilnehmer ab 1. November 1950 ihre Fernspreckgebühren von ihrem Postscheckkonto abbuchen lassen. Sie ersparen sich damit den Weg zum Postamt und tragen dazu bei, den volkswirtschaftlich wichtigen bargeldlosen Verkehr zu fördern. Zur reibungslosen Durchführung des neuen Verfahrens ist es allerdings wichtig, daß der Fernsprechteilnehmer während der Zeit, in der die Fernspreckrechnungen abgesandt werden, ein entsprechendes Guthaben auf seinem Postscheckkonto unterhält. Die Fernspreckrechnungen selbst mit den Belegen werden dem Teilnehmer wie seither durch die Post zugestellt. Sie erhalten lediglich einen Stempelabdruck aus dem ersichtlich ist, daß der Abrechnungsbuchung vom Postscheckkonto erteilt wurde.







Aus den Familien
Geburten: Willi Alfred Rentschler, Sohn des Hermann Rentschler, Hilfsarbeiter. — Eheschließungen: Friedrich Gaus, Schreiner, und die Hausgehilfin Hildegard, geb. Wieland. — Hermann Hammer, Flaschner und Installateur, und die Damenschneiderin Emma, geb. Böckle. — Sterbefälle: Barbara Seibold im Altersheim.

Altersjubilare im November
Babette Schöllhammer, 7. 11., 82 Jahre, Katharine Ratfelder, 13. 11., 81 Jahre, Marie Fritz, 14. 11., 74 Jahre. — Im Altersheim Wildberg: Anna Maria Weick, 2. 11., 80 Jahre, Julie Bach, 5. 11., 82 Jahre, Hulda Wagner, 15. 11., 73 Jahre, Frau Renée Lutz, 16. 11., 77 Jahre, August Wandpflug, 23. 11., 75 Jahre, Gottlieb Großhans, 26. 11., 76 Jahre. — Das Fest der Silbernen Hochzeit feiert am 11. 11. Wilhelm Kreudler und dessen Ehefrau Klara, geb. Hörmann; am 28. 11. Georg Frey, Polizeimeister, und dessen Ehefrau Emma, geb. Bauer.

Wächtersberg wieder Segelfluggelände?
Sobald die Erlaubnis gegeben worden war, trat der „I. ACS.“ ins Leben, der nun, da er über kein geeignetes Gelände verfügt, sich mit den ehemaligen Segelfliegern des Nagoldtales in Verbindung setzte, um zu erfahren, ob wie früher die Möglichkeit bestehe, den Wächtersberg als Segelfluggelände zu benutzen. Man einigte sich dann auf folgenden Status: Die Hauptgruppe Nagoldtal, bestehend aus den Gruppen Calw, Wildberg und Bad Liebenzell, gründet sich selbstständig und tritt dann dem ACS, bei, und zwar als gleichberechtigter Partner.

Mit der Bildung und Leistung der Abteilung Modellbau wurden die Mitglieder M. a. m. e. l. e und H. ö. r. m. a. n. n. b. e. a. u. f. t. r. a. g. t. Der ACS. hofft, daß er schon im kommenden Frühjahr auf dem Wächtersberg bei Wildberg einen Modellfluggelände abhalten kann.

Wenn die Genehmigung erteilt wird, soll auf dem inzwischen schon freigegebenen Fluggelände Wächtersberg mit den Arbeiten an einer Halle begonnen werden. Diese wird auf den noch stehenden Fundamenten der ehemaligen Oberen Halle errichtet. Der Flugbetrieb wird wahrscheinlich mehr nach oben auf die Kuppe verlegt werden, wenn möglich soll der Start mit Windschlepp erfolgen. Es wird deshalb beabsichtigt, dort noch zirka 10 Parzellen zu erwerben. Die Schulpflicht am Hang wird in die Monate gelegt werden, in denen keine Ernteschäden entstehen können.

78 Jahre alt
Wart, Gestern feierte Joh. Lutz, Wagnermeister bei körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 78. Geburtstag. Die Heimatzzeitung gratuliert ihm recht herzlich und wünscht ihm noch einen weiteren gesunden Lebensabend.

Helferinnen für Rotkreuz-Arbeit gesucht

Rotkreuz-Arbeit ist Dienst am Nächsten, d. h. an allen Menschen, die Hilfe brauchen. Für diesen Dienst werden uneigennützig Frauen und Mädchen gesucht.

Da ist zunächst der Unfall-Bereitschaftsdienst. Bei allen sportlichen und sonstigen Veranstaltungen mit größeren Menschenansammlungen müssen freiwillige Helfer und Helferinnen zur Stelle sein, die bei Unfällen die erste Hilfe leisten und einen Abtransport sachgemäß vornehmen können. Die Helfer und Helferinnen des Roten Kreuzes sind in der steten Übung und werden laufend durch ihre Ärzte, Führer und Führerinnen praktisch geschult. Das Rote Kreuz stellt zu diesen Unfallhilfen außerdem Verbandsmaterial, Medikamente und Geräte zur Verfügung.

Aber die Aufgaben der weiblichen Bereitschaften gehen weit über diesen Dienst hinaus. Seit 1945 ist viel außerordentliche Betreuungsarbeit ganz im stillen vom Roten Kreuz geleistet worden. Die Rote-Kreuz-Helferinnen versuchen, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, bei vielerlei Nöten Abhilfe zu schaffen. Den Ausgewiesenen konnte in vielen Fällen mit geldlichen Zuschüssen für besondere Zwecke geholfen werden. Und wie oft können die Helferinnen Sach- und Lebensmittelspenden, die eingegangen sind, verteilen! Da sind auch viele

Alte und Einsame; Menschen um die sich niemand kümmert. Auch dort können die Helferinnen mit Besuchen und kleinen Gaben viel Freude bereiten. Und wieviele Familien gibt es, wo Mann, Vater oder Sohn gefallen, vermisst oder noch in Kriegsgefangenschaft ist und die Not vor der Tür steht. Auch hier versucht das Rote Kreuz, der schlimmsten Not zu steuern, soweit seine Mittel es gestatten, und setzt seine Helferinnen ein.

Vielgestaltig sind die Aufgaben einer Rotkreuz-Helferin, und sie kann sie nur erfüllen, wenn sie selbstlos ist und fähig, persönliche Opfer an Zeit und Liebgewordener anderer Beschäftigung zu bringen. Nur wenn sie eine innere Berufung dazu fühlt, kann sie die Arbeit leisten aus der Liebe zum Mitmenschen, der ihr Nächster ist. Um alle die geschiederten Aufgaben erfüllen zu können, braucht das Rote Kreuz immer wieder neue Kräfte. Die weibliche Bereitschaft des Roten Kreuzes in Wildbad konnte vor kurzem 9 neue Helferinnen verpflichten. Alle Mädchen und junge Frauen, welche aus innerer Überzeugung und freudig zu dieser Arbeit bereit sind, wenden sich zur Aufnahme an die Bereitschaften Calw, Nagold und Wildbad, an den Zug Neuenbürg und an die Gruppe Birkenfeld.

Aus der Gemeinde

Simmersfeld, Ostflüchtling Ernst Harff, der sich gut eingelebt hatte, ist im 69. Lebensjahr verstorben. — Fritz Keller hat die Meisterprüfung für Fußbootschlag bestanden. — Herrenfriseur Brum aus Enzklösterle wird auch im Winter Donnerstags 9—12, 14—21 Uhr und Freitags 9—12 Uhr im Hause des Malermeisters Pfeifer anwesend sein.

Aus dem Kreis Freudenstadt

Jagdlustig auf Grönbachs Fluren
Bei einer Treibjagd am Mittwoch wurde neben anderem Wild bei der Völmiesmühle und am Neuen Weg eine Hirschkuh und vom hiesigen Landwirt Gottlob Schleich ein Hirsch (Achtender) erlegt. Als bei Einbruch der Dämmerung die erfolgreichen Jäger mit ihrer Beute heimkamen, wurden sie von den Dorfbewohnern mit Jubel begrüßt. In der Gastwirtschaft zum „Löwen“ war ein Essen für sie gerichtet. Länge noch wurde von der Dorfjugend die Metzgerei Frey belagert, wohin man das Wild zum Ausweiden gebracht hatte. Jeder wollte besonders den stattlichen Hirsch sehen. Wir gratulieren Herrn Schleich zu seinem Jagderfolg.

Ausbildungskurs

Pfalzgrafenerweiler, Das Rote Kreuz führt in diesem Winter auch in Pfalzgrafenerweiler einen Ausbildungskurs für „Erste Hilfe“ durch.

Hallwagens Kurentwicklung gesichert

Hallwangen, In der letzten Ausschußsitzung des Kurvereins Hallwangen kam erneut der Wille zum Ausdruck, alles zu tun, um den schön gelegenen Kurort zu verschönern und

den Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten. Der Ausbau der Kuranlagen und der Spazierwege ist finanziell sichergestellt, so daß die Einweihung im kommenden Sommer ein Ereignis für die ganze Kurgemeinde werden wird. Vorstand W. Haug gab ein klares Bild über die Werbemaßnahmen, die Ausgestaltung der Prospekte und der in Neudruck kommenden Wegkarten. Die rege Beteiligung der Firmen, Gaststätten und Gewerbebetriebe zeugen für die Bedeutung dieser Dauerreklame. Das Kurhaus „Waldeck“ ist nunmehr seinem neuen Verwendungszweck zugeführt und dient als Erholungsheim. Die nächste Ausschußsitzung findet im Januar 1951 im Gasthaus zum „Waldhorn“ statt.

Ein Heuschuppen brannte nieder

Grünthal, In der Nacht vom Sonntag auf Montag gegen 2 Uhr geriet der Heuschuppen des Landwirts Heinrich Seeger in Brand. Ein großer Vorrat an Heu und Stroh wurde ein Raub der Flammen.

Dr. Musler spricht

Die Industrie- und Handelskammer Rottweil lädt die Unternehmen der Industrie und des Handels im südlichen Teil des Kreises Calw zu einer am Freitag, den 10. November 1950 um 17 Uhr in den oberen Räumen des Hotels „Post“ in Nagold stattfindenden Versammlung ein. Der Hauptgeschäftsführer der Kammer, Herr Dr. Musler, Rottweil, wird über die Regelung des Lasten-Ausgleiches sprechen und die bisherigen Gesetzesentwürfe zur Diskussion stellen. Gäste sind willkommen.

Gottesdienst-Ordnungen

Evang. Kirchengemeinde Nagold
Am Reformationstag, den 5. November 1850: Opfer für die Württ. Bibelanstalt, 9.30 Uhr; Festgottesdienst (B); 10.45 Uhr; Kindergottesdienst; 11.15 Uhr; Christenlehre (Töchter); 14 Uhr; Monatsstunde (Vereinshaus); 19.30 Uhr; Abendmahlsgottesdienst (Kirche). — Montag, 6. November, 20 Uhr: Mütterabend (Vereinshaus). — Mittwoch, 8. November, 7.50 Uhr; Schülerevangelium (Oberschule); 8.30 Uhr; Schülerevangelium (Volksschule); 20 Uhr; Bibelstunde (Vereinshaus). — Donnerstag, 9. November, 14 Uhr; Missionsverein (Vereinshaus). — Iselshausen: 9.30 Uhr; Festgottesdienst (W); 10.30 Uhr; Christenlehre; 11.30 Uhr; Kindergottesdienst.

Methodistenkirche Gemeinde Nagold
Sonntag, 5. November, 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst; 10.45 Uhr: Sonntagsschule; 19.30 Uhr: Predigtgottesdienst. — Mittwoch, 8. November, 20.15 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Kath. Stadtpfarrei Nagold
Sonntag, 5. November, Nagold: 6.45 Uhr und 9.30 Uhr. — Altensteig: 9 Uhr. — Unterjettingen: 7.30 Uhr. — Außerdem Donnerstag 7.45 Uhr Schülerevangelium in Altensteig.

Evang. Kirchengemeinde Altensteig Stadt
Sonntag, 5. 11., 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst, 10 Uhr Predigtgottesdienst, Reformationstag. — Montag, 6. 11., 20 Uhr Jungmännerkreis. — Mittwoch, 8. 11., 16 Uhr Jungschule für Mädchen, 20 Uhr Bibelstunde anschließend Helferbesprechung. — Donnerstag, 8. 11., 1/8 Uhr Schülerevangelium, 18 Uhr Jungschule für Jungen, 20 Uhr Mädchenkreis. — Freitag, 10. 11., 20 Uhr Männerkreis, 20 Uhr Frauenhilfe.

Methodistenkirche — Gemeinde Altensteig
Sonntag, 5. 11., 1/10 Uhr Predigtgottesdienst, 10.45 Uhr Sonntagsschule, 14 Uhr Bez.-Jugendtag. — Mittwoch, 8. 11., 20 Uhr Evangelisation in Lied und Wort, ausgeführt von den Evangelium-Sängern Brigitte Noé, Sopran — Kurt Schreppel, Tenor — Renate Schreppel, Begleitung.

Bereins-Anzeiger

VdK, Ortsgruppe Nagold: Samstag 20 Uhr Mitgliederversammlung („Waldhorn“).
VfL Nagold, Sparte Radsport: Sonntag Vormittag Training (Turnhalle).
Verein der Hundefreunde, Nagold: Sonntag ab 9 Uhr Dressur (Teufels Hirschkal).
VfL Altensteig, Sparte Handball: Sonntag, 5. November 1950, Handball-Verbandsmeisterschaft Nagold-Altensteig, Abfahrt mit Omnibus Hartmann ab Marktplatz 12.30 Uhr. Zur Mitfahrt wird eingeladen, da noch genügend freie Plätze vorhanden.
Liederkränz Altensteig: Sonntag, vormittags 11 Uhr; Männerchor, Probe zu einem Ständchen, Treffpunkt beim Rathaus.

VERLAG DIETER LAUK NAGOLD-ALTENSTEIG
1. d. Schwäb. Verlagsges. mbH
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 48 Fernruf 355
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 223 Fernruf 321
Monatlicher Bezugspreis DM 2.30 zuzüglich 20 Pfg. Trägergebühr; durch Post DM 1.90 zuzüglich 20 Pfg. Zustellgeld; Einzelpreis 15 Pfg.

Unsere Hauptagenfur Altensteig
haben wir ab 1. Oktober 1950 neu besetzt und die Vertretung für die Orte Altensteig, Altensteig-Dorf, Berneck, Garrweiler Beures, Heselbronn, Lengeloch und Zornweiler Herrn Karl Schmid, Altensteig, Eicham übertragen. In allen Versicherungsfragen steht Ihnen unser Vertreter jederzeit gern und unverbindlich zur Verfügung.

Unserer sehr verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir ab 1. November 1950 unser Auslieferungslager in Nagold von der Gerberstraße in die Bahnhofstraße 1 (Gasthaus zur Eisenbahn) verlegt haben. LAVA-Lackfabrik FRIEDRICH SIEGEL Stuttgart-Weil im Dorf

Kühlerhauben und Motordecken empfiehlt AUTO-SATTLEREI PHILIPP OTTMAR Altensteig

Arbeiterwohlfahrt / Ortsgruppe Altensteig HERBSTFEIER
Am Sonntag 5. Nov. 1950 20 Uhr im Gasthof „Grüner Baum“ unter Mitwirkung des Handharmonikabands Altensteig. Humor- und theatral. Einlagen, Lichtbildervorträge. Hierzu ergeht freundliche Einladung. Der Vorstand

Wirtschaftsstühle ab Lager stets lieferbar Möbelhaus Noller, Nagold Telefon 255

Stadt Calw
Am Mittwoch, den 8. November 1950 wird der Vieh- und Schweinemarkt abgehalten. Für den Markt gelten folgende Auftriebszeiten: für den Schweinemarkt von 7—8 Uhr für den Viehmarkt von 8—9.30 Uhr. Die Zeiten sind genau einzuhalten. Die Fahrzeuge sind außerhalb des Vieh- und Schweinemarktplatzes (bei der Turnhalle) abzustellen. Zu zahlreichem Besuch des Marktes wird eingeladen. Calw, den 2. November 1950 Bürgermeisteramt: Seeber.

Schnittholz-Verkauf
Am Mittwoch, den 8. 11. 1950 ab 13.30 Uhr werden bei der Firma Bihler und Co. Wildberg folgende Schnitthölzer an den Meistbietenden verkauft: Tanne-Schnittholz 15/18/24/30/40 mm Buche-Schnittholz 16/18/24/26/30/50 mm Eiche-Schnittholz 24/30/40/50/60 mm. Sämtliche Hölzer sind mehrjährig gelagert und vorabarbeitungstrodien. Der Konkursverwalter Bez. Notar Zeyher.

Wirtschaftseröffnung
Der verehrten Kundschaft von Aichhalden und Umgebung gebe ich hiermit bekannt, daß ich mein renoviertes GASTHAUS ZUM „HIRSCH“ am Sonntag den 5. November 1950 wiedereröffne. Es ist mein Bestreben, meine Kundschaft aufmerksam zu bedienen und nur das Beste aus Küche und Keller zu bieten. M. Kirn zum „Hirsch“ Aichhalden.

Waschkessel mit Vorwärmer eigener Herstellung
Waschmaschinen Wäscheschleudern Wäschepressen für Wasserdruck preiswert bei C. WACKER, Kupferschmied Inh. Chr. Günther, Nagold

Besuchen Sie meine GROSSE RADIOSCHAU im Waldhornsaal in Nagold nur noch bis einschl. Sonntag geöffnet. Radio IDENZ Rundfunkmechanikermeister NAGOLD, Tornstr. 20 - Tel. 513 Das Spezialgeschäft des Bezirks. Besitzen Sie diese Gelegenheit für Ihren Weihnachts-Einkauf!

Am Samstag, den 4. und Sonntag den 5. Nov. 1950 Metzelsuppe
Es ladet herzlich ein Familie Seeger, zur „Linde“ Berneck

Zur Metzelsuppe am Sonntag ladet freundlich ein Wilhelm Steeb z. „Orsien“ Spielberg

Als Vermählte grüßen ALBERT BILLET FRIDA BILLET geb. Guckelberger Iahr (Baden) Altensteig Kirchliche Trauung in Altensteig am 4. November um 13 Uhr

5 Ztr. Mostäpfel zu kaufen gesucht: Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Schwarzwalder Echo“ Altensteig.

WERBE-Drucke sind heute unerlässliche Helfer bei der Höherentwicklung u. Absatzsteigerung Ihres Betriebes. Wir drucken für Sie Kataloge u. Prospekte (auch mehrfarbig) zu günstigen Preisbedingungen bei kürzester Lieferfrist. BUCHDRUCKEREI LAUK ALTENSTEIG Inserate frühzeitig aufgeben

Verkaufe einen Wurf 7 Wochen alte Milchschiweine Fritz Lehmann Oberweiler Zugelaufen, ein großer, schwarzer, gelbflügeliger Metzgerhund Abzuholen gegen Einrückungsgebühr, Futtergeld bei Wwe. Großhans Berneck

18 jähriges Mädchen vom Lande sucht Stelle zur Weiterbildung im Haushalt. Angebote unter Nr. 565 an die Geschäftsstelle des „Schwarzwalder Echo“ Altensteig.





## Am Grabe Herzog Ulrichs von Württemberg

Zur 400. Wiederkehr seines Todestages am 6. November

Teppichartig erleuchteten die hohen mit reichem Maßwerk gezierten farbenprächtigen Glasfenster den hochragenden, feingliedrigen Chor der spätgotischen Tübinger Georgenkirche und stimmten mit ihren zauberhaften Farben die stille Totenhalle zu einer Stätte der Andacht und Weihe. Als ob sie schliefen, von kunstfertigem Meißel großer Meister geschaffen, ruhen auf sarkophag- und tischähnlichen Totenlagern die edlen Gestalten dahingegangener württembergischer Fürsten, jedem Schwaben wohlbekannte Gestalten, deren Ruhm und Taten unauslöschlich in den Blättern der Geschichte weiterleben! In vier Reihen schlummern sie zum Teil neben früh verstorbenen Kindern, die Hände gefaltet, in Frieden vereint Seite an Seite mit ihren Frauen auf reichen, den ganzen Boden des Chors bedeckenden, steinernen Grabtumben. Es ist die prunkliebende Zeit der deutschen Renaissance, in der diese Verbliebenen gelebt haben. So wurden sie auch bestattet und zur letzten Ruhe aufgebahrt: in voller Rüstung mit Schwert und Helm, zur Seite die Frauen mit prachtvollen Brokatgewändern, Reifröcken und hochgeschuldeten Ärmeln. Ein reiches Sternengewölbe überspannt den schlankgliedrigen, ersten Innenraum und an den Wänden zeugen alte Fahnen, Gedächtnistafeln und Erinnerungszeichen von geschichtlichen Taten der Stadt Tübingen.

Unter den hier ruhenden Landesherren Alt-Württembergs gehört Herzog Ulrich (reg. 1498 bis 1550) zu den Regenten, die im Gedächtnis ihres Volkes in lebendiger Erinnerung weiterleben. Heute vor 400 Jahren, am 6. November, beschloß er sein schicksalvolles und bewegtes Leben, das Wilhelm Hauff in seiner Dichtung „Lichtenstein“ der Nachwelt in buntesten Farben festgehalten hat. Wieviel hat uns die Gestalt Ulrichs auf seinem Grabmal zu erzählen und welch mannigfaltige Schicksale verbergen sich hinter deren Angesicht!

In reich verzierter, voller Rüstung ist der Herzog, zu Häupten den Helm, auf dem Prunkreit aufgebahrt. Die Grabplatte wird von 8 Hirschiebern getragen, die, ähnlich wie beim Grabmal Eberhards im Bart, an den Ecken je in einen Hirschkopf mit mächtigem Geweih endigen. Zur Linken Ulrichs liegen Schwert und Panzerhandschuhe, zur Rechten der Dolch. Die Brust schmückt eine doppelte, goldene Kette. Auf dem Band des reich verzierten Helms steht das Lösungswort des Herzogs in Anfangsbuchstaben: V. D. M. J. A. E. (Verbum Domini Manet in Aeternum: „Des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit“). Zu Füßen des Fürsten wacht ein Löwe. Die Ecken der Grabplatte zeigen vier Wappenschilder, die Hirschstangen von Urach, Reichssturmfahne, Wecken (Rauten) von Teck und Barben von Mompelgard. Wie alle übrigen Grabmäler, war einst die ganze Figur bemalt und Teile des Helms, Schwerts und der Rüstung verguldet. Aus den Gesichtszügen des Toten sprechen unbändige Energie, Trotz, Jähzorn und Leidenschaft. Doch auch Scharfblick und Klugheit läßt der Ausdruck seines Gesichts erkennen. Haben auch die Stürme und Schicksale seines Lebens ihre Spuren eingegraben, so ist doch nichts Weichliches in diesem mächtigen Kopf mit dem ausdrucksvollen Gesicht zu finden. Von starken Furchen ist die Stirne durchzogen, sein Haupthaar ist gerollt und der Backenbart kurz zugestutzt. Die Hände hat der Verbliebene zum Gebet gefaltet.

Die lateinische Inschrift am Grabmal besagt zu deutsch: „Den Leib des Fürsten Ulrich konntest du wohl vernichten, neidischer Tod, nicht aber die Seele! Denn nur dem Leib nach war er sterblich, aber er lebt fort mit dem edleren Teil seiner Selbst“.

Am Abend vor seinem Tode hatte Ulrich das heilige Abendmahl zu sich genommen und am kommenden Morgen, den 6. November 1550, wurde dem Herzog endlich die ersehnte Ruhe, die er bei Lebzeiten nicht finden sollte, geschenkt. Er verschied nach 5 Uhr auf Schloß Hohen-Tübingen. Bis zum Eintreffen seines Sohnes Christoph hatte man Ulrichs Tod geheimgehalten. Ohne Prunk, wie befohlen, wurde Ulrichs Leichnam tags darauf unter großer Teilnahme des Adels, der Universität und der Tübinger Bürgerschaft seinem Wunsche gemäß im Chor der Stiftskirche

neben seinem frommen Vorgänger Eberhard im Bart zur letzten Ruhe bestattet.

Schon 1537 faßte Herzog Ulrich den Plan, eine neue Grabstätte für sein Geschlecht im Chor der Tübinger Stiftskirche zu schaffen, nachdem die Stuttgarter Stiftskirche und auch die beiden Klöster, wo die Uracher Linie und Eberhard im Bart ihre Ruhe fanden, die Kartause Güterstein und Stift Einsiedel, nicht mehr in Betracht kamen. Ulrich ließ daher die Gebeine Eberhards im Bart als erste fürstliche Leiche nach Tübingen bringen und in St. Georg beisetzen. Er selbst bestimmte, zur Seite Eberhards seine letzte Ruhestätte zu finden. Da unter dem schon 1470 begon-

nen Chor keine Krypta angelegt war, mußte für jede Leiche ein besonderes Grab im Chorboden ausgehoben werden.

Erst Ulrichs Sohn Christoph hatte der Grablege seiner Ahnen an Stelle des samt der katholischen Ausstattung 1535 entfernten Hochaltars die monumentale Ausgestaltung in Form vieler zum Teil hervorragender Denkmäler gegeben. Sofort nach Ulrichs Tod verpflichtete er den Uracher Meister Josef Schmid zur Fertigung der beiden Steindenkmäler für Graf Eberhard und Herzog Ulrich. Ergänzend wurde eine Erzfußplatte für beide Fürsten samt der steinernen Rahmung an der Abschlußwand des Chors geschaffen. 1554 ließ er die Eltern Graf Eberhards, den Grafen Ludwig und seine Gattin Mechtild, von Güterstein bei Urach nach Tübingen überführen, und über ihrer neuen Grabstätte das heutige,



Das Grabmal Herzog Ulrichs in der Tübinger Stiftskirche

gen, den sog. „Klagzipfel“ der fürstlichen Witwen.

Sabina überlebte ihren Gemahl um 14 Jahre. Ihre Ehe mit Ulrich, welcher 1515 Herzog Christoph entsproßte, war in jeder Beziehung eine unglückliche gewesen. Schon nach 4jähriger Ehe entfloß sie 1515 nach Bayern und zu einer Aussöhnung zwischen den Ehegatten war es nie mehr gekommen. Trotz allem aber neigte sich Sabina, ebenso wie ihr Gemahl Ulrich, frühzeitig der evangelischen Sache zu und trat sogar noch im Alter zur evangelischen Kirche über. Erst nach Ulrichs Tod kam sie nach Württemberg zurück, wo sie 1564 auf ihrem Witwensitz Nürtingen 73jährig starb. Der große Sohn Christoph hatte der Mutter die würdige Ruhestätte neben der seines Vaters Ulrich bereiten lassen.

Reg.-Baurat W. Weber

### Offener Brief an den Staat

Lieber Staat, verzeih mir die unehrerbietige Anrede, aber mein Verhältnis zu Dir ist ausgesprochen vertraulich — wie das Verhältnis alter Ehepaare, die sich im Grund ihres Herzens nicht leiden können. Jedoch die Beziehungen aller Ehepaare begannen wenigstens mit dem Schein der Freiwilligkeit, wohingegen ich in Dich hineingeboren wurde, ohne daß ich es wollte.

Damals hattest Du, wie Du es so gerne tust, Händel mit Deinen Nachbarn angefangen. Wie immer, gabst Du vor, Dich für meine bessere Zukunft zu schlagen. Du führtest Krieg, gabst mir wenig zu essen und sorgtest dafür, daß ich kein verwöhntes Kind wurde. Du sagtest „Gelobt sei, was hart macht!“ und mischtest mir Sägmehl ins Brot. Ein paar Jahre später machtest Du durch die Inflation meine Eltern zu armen Leuten.

Das war die erste Etappe unserer etwas gespannten Beziehungen. Dann ging ich in die Schule und Du ließest mich etwas lernen. Das war sehr ungeschickt von Dir, denn je mehr ich lernte, um so weniger gelüstete es mich, in Deiner Herde zu laufen, und Dir willfährig zu sein.

Dann wurdest Du totalitär. Du hattest es

recht gerne, wenn man am lieben Gott zweifelte — aber wer seine Zweifel an Dir aussprach, dem enthobst Du kurzerhand den Müß, seinen Kopf auf dem Rumpf tragen zu müssen. Du wolltest mir weismachen, daß es das schönste im Leben sei, für Dich zu sterben. Mir aber erschienen andere Dinge viel schöner: Ich fühlte mich auf den heißen Mauern von Assisi in die Sonne blinzeln, woher als auf dem Zeppelinfeld in Nürnberg. Ich hauste lieber mit Mechtild im Alcron in Prag als in Deinen Wehrtüchtigungslagern. Giorgiones Madonna im Castelfranco gefiel mir besser als der Aufzug der Wache Unter den Linden. Cordulas Erbsuppe auf der Schühütte am Wendelstein schmeckte mir mehr als der Eintopf des Hilfszugs Bayern bei „Freut Euch des Lebens“-Festen.

Dann wurdest Du brutal. Du beschloosest, mich wehrhaft zu machen, obwohl ich mich in Zivil viel wohler fühlte. Ich wurde von Dir zu den Fahnen geellt, wo ich das Faulenzen lernte. Dann fingst Du wieder, wie Du sagtest in meinem Namen, Händel an und gabst mir Gelegenheit zum vielgepriesenen Heldentod.

Aber auf den kostenlosen Reisen gabst Du

### Abendgedanken

Endet schon des Tages Leben  
Und sein ganzes Glück?  
Töne und Gestalten schweben  
In sich selbst zurück.

Zwischen Wachen, zwischen Träumen  
Trinkt die Seele schon,  
Zugeweht aus andern Räumen,  
Leisen Harfenton.

Breite nun, du sternenschöne,  
Atemstille Nacht,  
Deine Schleier und verschöone  
Wo ein Leiden sucht.

Von JOHANN GEORG RICHTER

### Kleine Geschichten von Herzen

Der Anatom Schwalbe hatte sich in Straßburg von einem gastierenden Zirkus einen gestorbenen Elefanten gekauft, um das Skelett in seiner Sammlung aufzustellen.

Da der Professor nicht wußte, wo er das Elefantenfleisch lassen sollte, veranlaßte er seine Diener, jedem Sarg der Anatomieleichen ein großes Stück beizulegen.

Die Sache wurde jedoch ruchbar, als der Pförtner eines Tages betrunken war und die Leichenträger fragte, ob sie wüßten, warum die Särge seit einiger Zeit so schwer seien.

Es blieb dem Professor nichts weiter übrig, als die Leichenträger mit einem größeren Betrag zum Schweigen zu verpflichten.

Das war der einzige Elefant, dem, wie Hoche in seinen Erinnerungen sagt, „portionsweise ein christliches Begräbnis“ zuteil wurde.

Der französische Arzt Berthelot war auf einem Landsitz zu einer Gesellschaft geladen. Zum Dessert wurden Kirschen gereicht.

Berthelot ließ sich dazu ein Glas Wasser bringen und tauchte eine Kirsche nach der andern in das Wasser, ehe er sie zum Munde führte. „Man kann nicht genug Vorsicht walten lassen“, sagte er zu seiner Nachbarin.

Nach einiger Zeit versank er in eine Grube und trank zum Erstaunen seiner Tischgenossen das Glas Wasser aus.

Die Zerstretheit hatte, wie ein Zeitgenosse sagte, eine Orgie gefeiert.

„Ich verstehe mich auf das Schleifen nicht“, entschuldigte sich der Student. „Wo sollte ich das auch gelernt haben“, fuhr er mit boshafter Entrüstung fort. „Ich bin ja nicht Barbier gewesen.“

„Nürlich nicht“, antwortete der Professor gelassen, „wenn Sie es gewesen wären, Sie wären es auch geblieben.“

mir genug Anschauungsunterricht. Verzeih, daß ich es nicht so recht glauben wollte, es gäbe keinen schöneren Tod, als wer vom Feind erschlagen.

Du hast wieder Prügel bekommen. Dann hast Du ein neues, wenn auch härenes Gewand über die Wunden gezogen und bemüht Dich, ein Bledermann zu sein. Du läßt mich leben und nimmst mir das meiste von dem, was ich verdiene, durch Deine Finanzbeamten wieder ab.

Nun bist Du im Begriff, Dich wieder selbständig zu machen. Ich bin viel zu wenig böseartig, als daß ich ein Anarchist werden könnte, aber ich meine, unsere Beziehungen müßten sich ändern. Ich möchte Dir so gern lebenswürdigere Briefe schreiben. Aber solange Du der Ansicht bist, ich sei für Dich da und Du nicht für mich, und solange ich der gegenläufigen Auffassung bin, wird wohl nichts daraus. Einer von uns beiden muß seine Einstellung zum anderen ändern.

So wünsche ich mir, daß die Männer, die Dich vertreten, sich ein wenig ändern. Daß es Menschen bleiben, obwohl sie in Deinen Diensten stehen, daß sie sich nicht allmächtig und allwissend fühlen. Daß sie lieber eine Flasche Wein trinken als so viel von nationaler Ehre sprechen, daß sie lieber Zigarren rauchen, als an Rüstung denken, und daß sie lieber mit ihren Kindern spielen als an Händel denken. Und Du, lieber Staat, sei dann endlich bitte einmal kulant und verlange von mir nicht mehr, daß ich Dein Diener sei.

Mit vielen guten Wünschen zur Verbesserung unserer Beziehungen  
Dein Thaddäus Troll

# ENERGOL

der Ölmantel



Die Starkilometer beanspruchen den Motor 10 x stärker als die folgenden 100 Kilometer. Genügend dünnflüssig beim Start, genügend dickflüssig bei hoher Betriebstemperatur, schützt ENERGOL Ihren Motor und Sie selbst vor den Kosten vermeidbarer Überholungen. Darum jetzt Ölwechsel mit ENERGOL!





